

LWL-KS-Newsletter

20. Jahrgang/Nr. 5
November 2022

Inhalt

	Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht	1
	Memorandum „Pädagogik : Medien : Abhängigkeit“ liegt vor DHS-Fachkonferenz Sucht: Beiträge der LWL-KS kamen gut an „Make the difference“ biegt auf die Zielgerade ein Methodenmaterial für „Einfach FreD“ wurde veröffentlicht Arbeitskreis diskutiert Digitalisierung in der Suchthilfe Jahresprogramm 2023 spiegelt aktuelle Fachdiskussion wider Nächster Aufbaukurs „Suchtberater:in (LWL)“ bereits terminiert DGUV erkennt Fort- und Weiterbildungen der LWL-KS an Fortbildungsreigen zum Auftakt des neuen Jahres	
	Nachrichten aus Westfalen-Lippe	7
	Unterschiedliche Bewertungen der Cannabis-Legalisierung LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen unter neuer Leitung Neue Notschlafstelle in Dortmund hat Betrieb aufgenommen Kontaktladen Unna erhält Spende für neue Möbel Drobs Ahlen rechnet mit mehr Ratsuchenden Aufklärung über Glücksspiel	
	Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland	10
	Suchtsurvey 2021: hohe Prävalenz bei Cannabis beachten Verbände fordern Ausgleich für Pandemiefolgen und Inflation Suchtberatung beklagt prekäre finanzielle und personelle Lage Drogen-Derivat 1-V-LSD soll verboten werden Bundesweiter Modellbetrieb des DigiSucht-Portals läuft Mangel an Substitutionsbehandlungen verschärft sich Eckpunkte für regulierte Cannabis-Abgabe vorgestellt Rauschgiftdelikte gehen leicht zurück, Drogenhandel nimmt zu Villa Schöpfung ist 20 Jahre alt geworden Hamburger „Kö“ besteht seit einem halben Jahrhundert „Warum gibt es keine Konsumräume in Bayern?“ Nichtrauch-Wettbewerb feiert Silber-Jubiläum	
	Ankündigungen und Veröffentlichungen	17
	Suchttherapietage Hamburg gehen über Fachgrenzen hinaus 120 Teilnehmende bei Management-Fachtagung des bus Betroffene berichtet über Mutterschaft und Alkoholsucht Psychosoziale Gesundheit im elementaren Bildungsbereich Workshops zum Deutschen Kerndatensatz Festschrift zu elf Jahren HaLT in Hessen Neuer Sammelband führt FreD als Praxisbeispiel an Online-Beratungsangebot für Fußball-Fans Hessisches Landesprojekt veröffentlicht Jahresbericht Alkoholatlas informiert über Ausmaß des riskanten Konsums Impressum	

Memorandum „Pädagogik : Medien : Abhängigkeit“ liegt vor

Münster ■ Das im vorigen November gestartete und vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Projekt „Memorandum Pädagogik : Medien : Abhängigkeit, Gesundheit für Kinder und Jugendliche in der digitalen Welt“ ist nach einem Jahr erfolgreich beendet worden. Das Memorandum steht allen Fachleuten und interessierten Personen in gedruckter Form zur Verfügung . Ergänzend werden ein Projekt-Factsheet mit den wichtigsten Fakten, ein Poster zu den „Medienbezogenen Entwicklungsaufgaben des Kindes- und Jugendalters“ sowie eine Übersicht über Projekte aus dem Bereich der Medienpädagogik und -kompetenzen und der Suchtprävention und -hilfe bereitgestellt. Auf der Homepage der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) stehen alle Materialien auch zum Download zur Verfügung.

Das Memorandum-Projekt verfolgte das Ziel, einen interdisziplinären Blick aus Sicht der Suchthilfe und -prävention wie auch der Jugendhilfe und der Medienpädagogik auf die (problematische) Nutzung digitaler Medienangebote durch Kinder und Jugendliche zu werfen. Das Problemfeld sollte aus den unterschiedlichen Perspektiven der beteiligten Fachbereiche beschrieben und Handlungsempfehlungen erarbeitet werden, die die unterschiedlichen Perspektiven integrieren. Das fertige Memorandum soll Fachkräften aus (medien)pädagogischen und suchtpreventiven oder -beratenden Kontexten als fachliche Orientierung dienen.

An der Erarbeitung des Memorandums beteiligten sich knapp 20 Expertinnen und Experten aus den relevanten Fachgebieten. Sie trafen sich zunächst zu einer digitalen Auftaktveranstaltung im Februar und dann zu einer Klausurwoche im März in Münster. Unter der fachlichen Leitung der LWL-KS und der Moderation von Tanja Schmitz-Remberg erarbeiteten die Expertinnen und Experten gemeinsam die Inhalte. Über den Sommer hinweg wurde dann schließlich die finale Version des Memorandums erstellt.

Die Autorinnen und Autoren wünschen sich, so drücken sie es einleitend aus, dass das Memorandum den beteiligten Fachdisziplinen Anregungen liefert, einen gemeinsamen Standpunkt einzunehmen. Da auch Themenbereiche identifiziert wurden, die nicht abschließend inhaltlich zu klären waren, soll das Dokument zum Ausgangspunkt für eine breitere Diskussion in den beteiligten Fachgebieten werden.

Infolinks

Das Memorandum ist in der Reihe FORUM SUCHT als Band 54 erschienen. Eine gedruckte Version können Sie bei Jörg Körner anfordern.

joerg.koerner@lwl.org

Als digitale Versionen können Sie sich die genannten Dokumente hier herunterladen:

<https://www.lwl-ks.de/de/Forum-Sucht/>

Inhaltliche Fragen beantwortet Ihnen Frank Schulte-Derne (Tel.: 0251 591-4710).

frank.schulte-derne@lwl.org

DHS-Fachkonferenz Sucht: Beiträge der LWL-KS kamen gut an

Essen/Münster ■ Mit einem eigenen Informationsstand sowie der inhaltlichen Einbringung in einen Workshop hat sich die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) an der 61. DHS-Fachkonferenz Sucht Ende Oktober in Essen beteiligt. 200 Fachleute aus Forschung und Medizin diskutierten dort aktuelle Entwicklungen in Suchthilfe und -prävention sowie neue Behandlungsmöglichkeiten.

Im Rahmen des Forums „Cannabisregulierung – Was ändert sich für die Praxis?“ stellte Frank Schulte-Derne für die LWL-KS das Frühinterventionskonzept FreD vor. Er führte vor allem aus, wie das erfolgreiche und praxiserprobte Konzept angesichts der zu erwartenden Veränderungen in der Präventionspraxis verändert werden müsste. Dass dieses Thema vielen Expertinnen und Experten unter den Nägeln brennt, wurde dadurch unterstrichen, dass das Forum mit 40 Teilnehmenden ausgebucht war. Die Anwesenden nutzten wiederum die Gelegenheit zur regen Diskussion.

Während der DHS-Fachkonferenz stellte der Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Burkhard Blienert, auch das Eckpunktepapier der Bundesregierung zur kontrollierten Abgabe von Cannabis vor. Darin spielt Frühintervention eine wesentliche Rolle. Die LWL-KS sieht sich dementsprechend bestätigt, weil sie derartige Angebote bereits seit mehr als 20 Jahren entwickelt hat.

Der Bundesdrogenbeauftragte stattete auch dem Informationsstand der LWL-KS auf der Konferenz einen kurzen Besuch ab. Auch dieser Stand wurde von den Konferenzteilnehmenden gut angenommen. Es wurden viele interessante und weiterführende Gespräche geführt.

Infolinks

Weitere Informationen zur DHS-Fachkonferenz finden Sie im Internet-Angebot der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen.
<https://www.dhs.de/unsere-arbeit/fachkonferenz>

Über die Beteiligung der LWL-KS an der Fachkonferenz berichteten wir in der vorigen Ausgabe des LWL-KS-Newsletters:
[LWL-KS beteiligt sich an der DHS-Fachkonferenz Sucht](#)

Die LWL-KS informiert Sie ausführlich in ihrem Internet-Angebot über das Frühinterventionsprogramm FreD:
<https://www.lwl-fred.de>

Beachten Sie auch den folgenden Bericht in diesem LWL-KS-Newsletter:
[Eckpunkte für regulierte Cannabis-Abgabe vorgestellt](#)

„Make the difference“ biegt auf die Zielgerade ein

Münster/Almere ■ Das EU-Projekt „Make the difference – gemeinsam für Kinderschutz“ biegt auf die Zielgerade ein. Anfang Oktober trafen sich 39 am Projekt beteiligte Fachkräfte aus Sucht- und Jugendhilfe aus zwölf europäischen Ländern für zwei Tage im niederländischen Almere. Das Projekttreffen diente dem Austausch zum aktuellen Stand der Kooperationsaktivitäten. Außerdem sollte bezüglich der Arbeit mit suchtbelasteten Familien weiter voneinander gelernt werden. Nach fast 18-monatiger Projektlaufzeit war es nach Auffassung der Projektleitung erfreulich, dass sich im länder- sowie im systemübergreifenden Austausch bereits deutliche Änderungen in der Haltung der Fachkräfte feststellen ließen und von allen Beteiligten wertgeschätzt wurden.

Die Fachkräfte aus Belgien, den Niederlanden, Spanien, Italien, Griechenland, Zypern, Slowenien, Slowakei, Tschechien, Portugal, Finnland und Deutschland einigten sich auf einen Katalog von Kernbotschaften. Demnach steht der Schutz der Kinder stets an erster Stelle. Darüber hinaus soll das Thema Elternschaft in der Arbeit mit suchtkranken Eltern (immer wieder) angesprochen werden. Auch kleine Veränderungen können nämlich die Situation in der Familie schon positiv beeinflussen. Festgestellt wurde des Weiteren, dass Eltern mit Suchtproblemen Unterstützung benötigen, um „ausreichend gute“ Eltern zu sein. Fachkräfte können sie motivieren und Unterstützung anbieten, während sie gleichzeitig das Kindeswohl im Blick haben. Um ein umfassendes Bild der Situation zu erhalten, ist die Kooperation zwischen den beteiligten Hilfesystemen unverzichtbar.

Neben der Erarbeitung und Umsetzung von praxisnahen Kooperationsvereinbarungen in den jeweiligen Ländern und Regionen erproben die Projektpartner derzeit an den Projektstandorten ein Mentoring-Angebot für Kinder aus suchtbelasteten Familien in Anlehnung an das deutsche Konzept „Balu und Du“. Einige Projektpartner entwickeln zusätzlich Fortbildungen für Fachkräfte, die auf den Projektergebnissen basieren.

Infolinks

Weitere Informationen erhalten Sie auf der Projekt-Homepage:
<https://www.lwl-ks.de/de/projekte/make-difference/>

Der deutsche Praxispartner von „Make the difference“ ist die Suchthilfe Siegerland des Arbeiterwohlfahrt-Kreisverbands Siegen-Wittgenstein/Olpe.
<https://www.suchthilfe-siegerland.de>

Über das Programm „Balu und Du“ informiert der gleichnamige Verein:
<https://www.balu-und-du.de>

Fragen zu „Make the difference“ beantwortet Ihnen bei der LWL-KS Projektkoordinatorin Rebekka Kleinat (Tel: 0251 591-5382).
rebekka.kleinat@lwl.org

Methodenmaterial für „Einfach FreD“ wurde veröffentlicht

Münster ■ Das Frühinterventionsprogramm „Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumierenden“ (FreD) ist jetzt endgültig auf die Bedarfe von Menschen mit Fluchthintergrund hin ergänzt und angepasst worden. Entsprechende Materialien des Projektes „Einfach FreD“ sind für zertifizierte FreD-Trainerinnen und -Trainer ab sofort in der LWL-Cloud verfügbar. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) veröffentlicht Fachmaterialien inzwischen bevorzugt auf dem Netzwerkspeicher anstatt sie über Speichermedien zu verteilen.

Ergänzend zu den digitalen Materialien wurde ausgewähltes Methodenmaterial für die FreD-Standorte gedruckt. Neu im Methoden-Handbuch ist außerdem der ergänzende Theorieteil, mit Schwerpunkten zu Themen wie traumasensibler Umgang, kultursensible Suchtarbeit, Einsatz von Einfacher Sprache, Peer-Arbeit, rechtliche Besonderheiten und einigem mehr.

Infolinks

Als ausgebildete FreD-Trainerinnen und -Trainer können Sie die genannten Materialien bei der LWL-KS bestellen. Außerdem können Sie den Link zur LWL-Cloud bei uns anfordern. Für beide Vorhaben füllen Sie bitte das Anforderungsformular unter der folgenden URL aus:
<https://www.form.lwl.org/de/form50/lwl-ks-fred-cloud/>

Mehr zum am 31. August beendeten Projekt „Einfach FreD“ erfahren Sie hier:
<https://tinyurl.com/22wttxy>

Beachten Sie auch den folgenden Artikel:
[Neuer Sammelband führt FreD als Praxisbeispiel an](#)

Arbeitskreis diskutiert Digitalisierung in der Suchthilfe

Münster ■ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) ruft den neuen Arbeitskreis „Digitale Transformation in der Suchthilfe“ ins Leben. Er wird sich am Donnerstag, 9. März 2023, konstituieren. Die Sitzung wird online durchgeführt. Der Arbeitskreis richtet sich an Fachkräfte aus Westfalen-Lippe aus der Suchthilfe und angrenzenden Fachgebieten. Thematisch will sich das Gremium aus fachlicher Perspektive mit den Auswirkungen der gesellschaftlich-technologischen Digitalisierung auf die Suchthilfe befassen. Fachkräfte sollen hier ein Forum für den kollegialen Austausch finden. Darüber hinaus sollen Änderung von Strukturen diskutiert, Handlungsleitfäden erarbeitet und erörtert werden, wie sich die Suchthilfe auf die Entwicklungen einstellen kann.

Infolinks

Sie sind an einer Mitarbeit in dem Arbeitskreis interessiert? Dann können Sie ihr Interesse auf unserer Internetseite per Online-Formular bekunden.
https://www.lwl-ks.de/de/arbeitskreise/digitale_transformation/

Bei inhaltlichen Fragen hilft Ihnen Sonja Dustmann (Tel.: 0251 591-7339) weiter.
sonja.dustmann@lwl.org

Jahresprogramm 2023 spiegelt aktuelle Fachdiskussion wider

Münster ■ Aus dem Fort- und Weiterbildungsprogramm der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) lassen sich jedes Jahr aufs Neue die aktuellen Trends der Suchtprävention und der Suchthilfe ablesen. Entsprechend enthält das neue Jahresprogramm 2023 Fortbildungsangebote wie „Update Cannabis als Medizin“, und es wird ein neuer Arbeitskreis gestartet, der sich der digitalen Transformation in der Suchthilfe widmet. Um Digitalisierung geht es auch im Seminar „Digitalisierte Suchthilfe für Beratung und Therapie“.

Weitere Fortbildungen befassen sich im kommenden Jahr mit Programmen zur Arbeit mit Menschen mit Behinderungen wie „LBoD“, „SumID-Q“ und „Sag Nein!“. Interessierte finden darüber hinaus zahlreiche bewährte Fort- und Weiterbildungen wie Grundkurse zu Motivierender Gesprächsführung, die Fortbildungen „Sucht und Recht“ und die FreD-Zertifikatskurse.

Infolinks

Das neue Fort- und Weiterbildungsprogramm der LWL-KS können Sie sich von unserer Homepage herunterladen:
<https://tinyurl.com/26ms4ej9>

Beachten Sie zum neuen Arbeitskreis auch den folgenden Bericht in diesem LWL-KS-Newsletter:
[Arbeitskreis diskutiert Digitalisierung in der Suchthilfe](#)

Nächster Aufbaukurs „Suchtberater:in (LWL)“ bereits terminiert

Münster/Schöppingen ■ Gerade erst startete am 11. November 2022 ein neuer Aufbaukurs „Suchtberater:in (LWL)“. 16 Teilnehmende nahmen an dem Auftaktseminar in Schöppingen teil. Der nächste Aufbaukurs ist derweil bereits terminiert. Er beginnt am 10. November 2023. Bewerbungen für das Weiterbildungsangebot werden bereits entgegengenommen.

Infolinks

Nähere Informationen auf dem LWL-Bildungsserver:
<https://www.lwl-bildung.de/details?seminar=46138>

Weitere Fragen beantwortet Alexandra Vogelsang
(Tel: 0251 591-3838).
alexandra-vogelsang@lwl.org

DGUV erkennt Fort- und Weiterbildungen der LWL-KS an

Münster ■ Die Fort- und Weiterbildungen der LWL-Koordinationsstelle Sucht können unter bestimmten Voraussetzungen im Rahmen der vorgeschriebenen Weiterbildungen für „Certified Disability Management Professionals“ (CDMP) der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) anerkannt werden. Das hat die DGUV der LWL-KS bestätigt. Die Weiterbildungen sind die Voraussetzung dafür, das CDMP-Zertifikat weiterhin nutzen zu können.

Infolink

Die LWL-KS empfiehlt Interessierten, sich wegen der genauen Modalitäten direkt mit der DGUV in Verbindung zu setzen.
<https://www.dguv.de/disability-manager/weiterbildung/index.jsp>

Fortbildungsreigen zum Auftakt des neuen Jahres

Münster ■ Folgende Veranstaltungen aus dem Fortbildungsprogramm der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) im neuen Jahr sollten Sie besonders beachten:

- **Freitag, 28. April 2023:** Fortbildung „Update Cannabis als Medizin“, IDP Liudgerhaus, Münster. Anmeldeschluss: 18. April 2023.
- **Montag bis Mittwoch, 6. bis 8. März 2023:** Fortbildung „Motivierende Gesprächsführung – Grundkurs“, IDP Liudgerhaus, Münster. Anmeldeschluss: 6. Februar 2023.
- **Montag, 27. Februar 2023:** Fortbildung „Angewandtes Sozialrecht in der Behandlung Abhängigkeitserkrankter“, Online-Seminar. Anmeldeschluss: 30. Januar 2023.
- **Montag bis Montag, 23. bis 30. Januar 2023:** Fortbildung „Substanzkunde digital“, Online-Seminar. Anmeldeschluss: 2. Januar 2023.
- **Dienstag, 14. März 2023:** Fortbildung „Sucht und Medizin: Risiken für eine Suchtentwicklung im Jugendalter“, Online-Seminar. Anmeldeschluss: 3. Februar 2023.
- **Donnerstag und Freitag, 16. und 17. März 2023:** Fortbildung „Visualisieren leicht gemacht – Sucht spezial“, IDP Liudgerhaus, Münster. Anmeldeschluss: 6. Februar 2023.
- **Montag bis Freitag, 13. bis 17. Februar 2023:** Zertifikatskurs „Zertifikatskurs: FrED - Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten“, Online-Seminar. Anmeldeschluss: 23. Januar 2023.
- **Donnerstag und Freitag, 4. und 5. Mai 2023:** Zertifikatskurs „Sag Nein! – Suchtpräventionsprogramm für Förderschulen mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung“, IDP Liudgerhaus, Münster. Anmeldeschluss: 24. März 2023.

Infolinks

Details zu den genannten Bildungsangeboten erfahren Sie im Fort- und Weiterbildungsprogramm der LWL-KS. Beachten Sie dazu den folgenden Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter:
[Jahresprogramm 2023 spiegelt aktuelle Fachdiskussion wider](#)

Links zu den Tagungsausschreibungen sowie den Anmeldemöglichkeiten finden Sie außerdem im Bereich „Qualifizierung“ der LWL-KS-Homepage:
<https://www.lwl-ks.de/de/qualifizierung/>

Inhaltliche Fragen zu unserem Bildungsprogramm beantwortet Ihnen Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508).
barbara.harbecke@lwl.org

Bei organisatorischen Anliegen hilft Ihnen Sarah Osburg (Tel.: 0251 591-6971) weiter.
sarah.osburg@lwl.org



Unterschiedliche Bewertungen der Cannabis-Legalisierung

Bottrop/Warendorf ■ Trotz der mittlerweile vorliegenden Eckpunkte für eine geregelte Abgabe von Cannabis ist die genaue Ausgestaltung der vorgesehenen Regelungen noch nicht absehbar. Die Diskussion über die Konsequenzen einer zumindest teilweisen Legalisierung des Cannabis-Konsums wird auch in Westfalen-Lippe geführt.

So verweist etwa die Jugendhilfe Bottrop darauf, dass Cannabis zur Lebensrealität junger Menschen gehöre. Aufklärung sei der beste Präventionsansatz. Die Legalisierung des Konsums könne es vereinfachen, mit den jungen Menschen über einen reflektierten und gemäßigten Umgang mit der Substanz ins Gespräch zu kommen. Ein geregelter Verkauf in Verbindung mit einer Beratungsstelle sei ein geeigneter Weg, um Konsumierende zu schützen und Jugendlichen den Zugang zu erschweren.

Suchttherapeut Thorsten Rahner, Leiter der „quadro“ Sucht- und Drogenberatung Warendorf, merkt hingegen an, dass er die politischen Pläne für nicht zu Ende gedacht halte. Ein legalisierter Cannabis-Markt könne die Zahl der Konsumierenden ansteigen lassen. Folglich könnten auch mehr Konsumierende eine Abhängigkeit entwickeln. Cannabis sei nach Alkohol die zweitmeist konsumierte Droge im Kreis Warendorf. Nach Rahners Ansicht habe das bisherige Verbot es erleichtert, junge Erwachsene und Jugendliche mit Präventions- und Beratungsangeboten zu erreichen.

Infolink

Über das Eckpunktepapier der Bundesregierung zur Cannabis-Legalisierung berichten wir im folgenden Artikel:

[Eckpunkte für regulierte Cannabis-Abgabe vorgestellt](#)

Quellen: [kirche-und-leben.de](https://tinyurl.com/236msyxa), 27. Oktober 2022,

<https://tinyurl.com/236msyxa>

[waz.de](https://tinyurl.com/236msyxa), 12. November 2022,

<https://tinyurl.com/2argegg3>

LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen unter neuer Leitung

Warstein ■ Das LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen in Warstein hat einen neuen Leiter. Im September trat Dr. med. Alexey Tarasov seine neue Position als Chefarzt an. Zuvor war die Einrichtung eineinhalb Jahre lang kommissarisch von Stefan Kühnhold geleitet worden.

Dr. Tarasov hat in Novosibirsk studiert und war lange als Neurologe tätig. Vor seinem Wechsel nach Warstein leitete der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie eine psychosomatische Klinik in Horn-Bad Meinberg.

Im LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen wird der neue Chefarzt für die Behandlung erwachsener Alkohol- und Medikamentenabhängiger sowie Abhängiger von illegalen Drogen zuständig sein. Die Klinik verfügt über 110 stationäre Behandlungsplätze. Als Besonderheit wird die muttersprachliche Therapie in polnischer und russischer Sprache angeboten.

Quelle: Soester Anzeiger, 28. September 2022

Neue Notschlafstelle in Dortmund hat Betrieb aufgenommen

Dortmund ■ Die neue Notschlafstelle für drogensüchtige Menschen, die obdach- oder wohnungslos sind, ist jetzt eröffnet worden. Anfang November 2022 wurde die Einrichtung am Schwanenwall 42 ihrer Bestimmung übergeben. Sie bietet 20 Schlafplätze.

Die Notschlafstelle soll eine Angebotslücke schließen. In Dortmund existieren bereits verschiedene ähnliche Einrichtungen, allerdings nicht für die spezifische Gruppe der Drogensüchtigen. Im selben Haus wie die Notschlafstelle ist auch das Café Flash untergebracht. Dort können sich Drogensüchtige aufhalten und werden bei Bedarf in Angebote der Drogenberatung vermittelt.

Infolinks

Weitere Informationen zur Notschlafstelle erhalten Sie auf der Internetseite des Sozialen Zentrums Dortmund
<https://soziales-zentrum.org>

Wir berichteten bereits in der vorigen Ausgabe des LWL-KS-Newsletters über die Notschlafstelle in Dortmund.
Dortmund: Schlafplätze für obdachlose Drogensüchtige

Quelle: nordstadtblogger.de, 4. November 2022,
<https://tinyurl.com/23zklv45>

Kontaktladen Unna erhält Spende für neue Möbel

Unna ■ Seit 40 Jahren gibt es die Suchthilfe im Kreis Unna. Eines ihrer wichtigsten Angebote ist der Kontaktladen an der Hammer Straße in Unna. Dieser bietet ein niedrighschwelliges Angebot für Süchtige. Jeden Tag wird er von bis zu 18 Menschen besucht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort leisten akute Krisenhilfe, vermitteln Ratsuchende in andere Einrichtungen, leisten vor allem aber sozialpsychologische Betreuung.

Pünktlich zum runden Geburtstag hat der Kontaktladen den Preis der Dr.-Jürgen-Gesling-Stiftung gewonnen. Er erhielt einen Betrag von 2.500 Euro. Dieser soll für die Anschaffung von Möbeln genutzt werden.

Jährlich bedenkt die Stiftung verschiedene soziale Einrichtungen und Organisationen mit kleineren Spenden im Gesamtvolumen von 40.000 Euro. Die nach ihrem Stifter, einem 2015 in Unna verstorbenen Zahnarzt, benannte Stiftung hat sich allgemein der Förderung des sozialen Miteinanders verschrieben.

Infolink

Die Preisträgerinnen und Preisträger der vergangenen Jahre finden Sie auf der Internetseite der Dr. Jürgen-Gesling-Stiftung.
<https://dr-gesling-stiftung.de/wer-unsere-preistraeger-sind/>

Quelle: hellweger-anzeiger.de, 12. Oktober 2022,
<https://tinyurl.com/2y9qvlqk>

Drobs Ahlen rechnet mit mehr Ratsuchenden

Ahlen ■ Stark steigende Zahlen von ratsuchenden Menschen erwartet die Drogenberatungsstelle (drobs) Ahlen des Arbeitskreises Jugend- und Drogenberatung im Kreis Warendorf. Anlässlich eines Besuchs verschiedener Kommunalpolitikerinnen und -politiker in der drobs stellten Geschäftsführer Christoph Kurzbuch und Beraterin Inga Möllenhoff die Arbeit der Beratungsstelle vor.

Die Corona-Pandemie habe die Menge der Ratsuchenden nur kurzfristig kleiner werden lassen, erfuhren die Gäste. Inga Möllenhoff ergänzte, dass man von einer großen Dunkelziffer an Suchtkranken ausgehe, die während der Pandemie eine Beratung nötig gehabt hätten, aber nicht betreut werden konnten.

Für die Beratungsarbeit der drobs stehen der Einrichtung 2,5 Personalstellen zur Verfügung. Über die Beratungsarbeit hinaus wird auch noch das Café „Drauf und Dran“, Sanitäranlagen und eine Kleiderkammer betrieben.

Quelle: **wn.de, 22. September 2022,**
<https://tinyurl.com/2xp4qywe>

Aufklärung über Glücksspiel auf dem Wochenmarkt

Steinfurt ■ Mit einem Informationsstand auf dem Wochenmarkt im Steinfurter Ortsteil Borghorst beteiligte sich die Sucht- und Drogenberatung des Caritas-Verbands Steinfurt am bundesweiten Aktionstag gegen Glücksspielsucht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle, Kai Kleine und Marlene Hartmetz, informierten Besucherinnen und Besucher des Marktes über die Gefahren des Glücksspiels.

Anschaulich berichtete Bernd Thihatmer von der Selbsthilfegruppe für Glücksspieler aus Ochtrup über eigene Erfahrungen. Ein besonderes Augenmerk legte er auf die Auswirkungen der Glücksspielabhängigkeit auf die Familien der Betroffenen.

Das klassische Automatenspiel verliere an Bedeutung, dafür seien gerade auch Online-Sportwetten bei jungen Menschen von 18 bis 24 Jahren besonders beliebt, ergänzten die Team-Mitglieder der Sucht- und Drogenberatung.

Quelle: **wn.de, 30. September 2022,**
<https://tinyurl.com/29425q9f>



Suchtsurvey 2021: hohe Prävalenz bei Cannabis beachten

Berlin ■ Der Konsum psychoaktiver Substanzen ist in Deutschland weiterhin stark verbreitet. Zu diesem Schluss kommt eine Ergebniszusammenfassung des Epidemiologischen Suchtsurveys 2021, die im Deutschen Ärzteblatt veröffentlicht worden ist. Der Suchtsurvey beobachtet ständig den Konsum psychoaktiver Substanzen und damit einhergehende substanzbezogene Probleme in der Bevölkerung. Die so gewonnenen Daten gestatten eine Beurteilung, wie weit der Substanzkonsum verbreitet ist und welche Probleme er hervorruft.

Auf der Basis der aktuellen Daten weisen die Autorinnen und Autoren besonders auf die hohen Prävalenzwerte beim Cannabis-Konsum hin. Dieser Aspekt müsse in der Diskussion um eine regulierte Abgabe des Suchtstoffs berücksichtigt werden. Nach wie vor bleibt aber Alkohol die meist konsumierte psychotrope Substanz in Deutschland. Bei den Medikamenten würden frei verkäufliche, nicht rezeptpflichtige Schmerzmittel am meisten genutzt. Hier gebe es 24,2 Millionen Anwenderinnen und Anwender. Bei 2,9 Millionen von ihnen gebe es einen problematischen Konsum.

Nach wie vor weit verbreitet ist auch das Rauchen. Knapp über 20 Prozent der 18- bis 64-Jährigen konsumieren Zigaretten. Im europäischen Vergleich liegt Deutschland mit diesem Wert im Mittelfeld.

Infolink

Sie können den Artikel „Konsum psychoaktiver Substanzen in Deutschland, Ergebnisse des Epidemiologischen Suchtsurvey 2021“ aus dem Deutschen Ärzteblatt, 2022/119 online im Volltext lesen.
<https://tinyurl.com/2fetxusz>

Verbände fordern Ausgleich für Pandemiefolgen und Inflation

Berlin ■ Mit einem gemeinsamen Positionspapier wenden sich zwölf Sozialverbände, darunter der Bundesverband Suchthilfe (bus), an die Politik. Das kurze Factsheet „Reha und Vorsorge sind massiv unter Druck“ thematisiert die finanziellen Auswirkungen der Folgen der Corona-Pandemie, der Inflation und des Fachkräftemangels für Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen.

Die unterzeichnenden Verbände sehen verschiedene Institutionen in der Pflicht zu handeln, darunter das Bundesgesundheitsministerium, das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, die Deutsche Rentenversicherung und die Krankenversicherungen. Unter anderem fordern sie, Minderbelegungsausgleichszahlungen wie auch Hygienezuschläge wieder aufzunehmen. Die geforderten Leistungen verursachen nach Ansicht der Verbände keine Mehrkosten, weil Renten- und Krankenversicherung durch die Pandemie rund 1,5 Milliarden Euro eingespart hätten.

Infolink

Der bus hat das Factsheet zum Herunterladen bereitgestellt.
<https://tinyurl.com/2nd34fcw>

Suchtberatung beklagt prekäre finanzielle und personelle Lage

Hamm/Berlin ■ In der ganzen Bundesrepublik beteiligten sich ambulante und stationäre Suchtberatungsstellen am 10. November 2022 am Aktionstag Suchtberatung. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) und ihre Mitgliedsverbände hatten das Veranstaltungsformat 2020 erstmal durchgeführt. An vielen verschiedenen Orten machten Beratungsstellen über verschiedene Aktivitäten gleichzeitig auf ihre Arbeit aufmerksam.

Die Teilnehmenden nutzten die Aktionen dieses Jahres passend zum offiziellen Motto „Wir sind für alle da...noch!“ vor allem dazu, auf ihre prekäre finanzielle und personelle Lage aufmerksam zu machen. Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen (HLS) teilte etwa mit: „Auch die Suchthilfe in Hamburg, die in den letzten 10 Jahren bereits einen spürbaren Stellenabbau verkraften musste, ist mit den massiven Auswirkungen der Corona-Pandemie wie zunehmendem Fachkräftemangel und gleichzeitig steigendem Beratungsbedarf in der Allgemeinbevölkerung konfrontiert. Die steigenden Energiekosten machen die ohnehin unzureichende Finanzierung der Suchtberatungsstellen noch unsicherer.“

Auf die steigenden Energiekosten und die knapper werdenden öffentlichen Mittel wies auch der Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik akzept e.V. hin. Er forderte von den kommunalen und regionalen Kostenträgern die verbindliche Übernahme der steigenden Energiekosten, keine Mittelkürzungen für Angebote für Menschen in Notlagen und keinen Abbau der Fördersummen für Drogen- und Suchthilfeprojekte. Ähnlich äußerte sich auch der Paritätische: „Die bisherige zuwendungsrechtliche Praxis muss vereinfacht und durch mehrjährige Bewilligungen entbürokratisiert werden. Hierbei sind Dynamisierungen, die Personal- und Sachkostensteigerungen beinhalten, zu berücksichtigen. Darüber hinaus ist auf die Erbringung von Eigenmitteln durch Zuwendungsnehmer*innen zu verzichten.“

Quellen: Mitteilung auf aktionstag-suchtberatung.de,
<https://tinyurl.com/2fwpvwgf>
Mitteilung der HLS, 9. November 2022,
<https://tinyurl.com/2fbl43mq>
Mitteilung akzept e.V., 10. November 2022,
<https://tinyurl.com/2gt3r4nx>
Mitteilung des Paritätischen, 10. November 2022,
<https://tinyurl.com/2nlrb9qh>

Drogen-Derivat 1-V-LSD soll verboten werden

Berlin ■ Die Bundesregierung hat im Herbst die Initiative ergriffen, um eine Lücke in der Liste der verbotenen Substanzen zu schließen. Sie leitete dem Bundesrat eine Verordnung zu, um das Drogen-Derivat 1-V-LSD als verbotenen neuen psychoaktiven Stoff zu klassifizieren. Die psychedelisch wirkende Substanz wird nach der Einnahme vom Körper in LSD umgewandelt. Bislang wurde sie frei in Internet-Shops angeboten. Der Sucht- und Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Burkhard Blienert, warnte vor den großen Gefahren des Stoffs.

Quelle: aerzteblatt.de, 12. September 2022,
<https://tinyurl.com/2j687x9l>

Bundesweiter Modellbetrieb des DigiSucht-Portals läuft

Frankfurt am Main / Köln ■ Vier Modellberatungsstellen aus Nordrhein-Westfalen beteiligen sich am Projekt DigiSucht NRW. Die Mitarbeitenden wurden Mitte September in Frankfurt am Main sowie der Geschäftsstelle der Suchtkooperation NRW im Umgang mit der neuen Beratungsplattform geschult. Zweck der Schulung war es, die Teilnehmenden auf ihren Einsatz in der Online-Suchtberatung vorzubereiten. Schon Anfang Oktober sollten sie damit beginnen und mit ihren Klientinnen und Klienten die Beratungsfunktionen testen und ausprobieren.

In Nordrhein-Westfalen beteiligen sich die Drogenberatung Bielefeld des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, die Jugend- und Drogenberatungsstelle der Jugendhilfe Bottrop, die Fachstelle Glücksspielsucht Neuss der CaritasSozialdienste Rhein-Kreis Neuss GmbH sowie die Suchtberatungsstelle Plettenberg des Diakonischen Werks an DigiSucht NRW.

Das DigiSucht-Portal ist bundesweit verfügbar. Es ging offiziell am 17. Oktober 2022 in Betrieb. Zunächst läuft ein Modellbetrieb bis Ende September 2023. Bereits im Laufe des kommenden Jahres sollen weitere Beratungsstellen an die Plattform angeschlossen werden.

Nach Mitteilung des Bundesdrogenbeauftragten soll DigiSucht Ratsuchende dabei unterstützen, Kontakt zu Fachkräften aufzunehmen, ihr Anliegen per Nachricht zu übermitteln oder auch einen Termin für einen direkten Austausch per Videochat oder Text-Messenger zu buchen. Außerdem werden digitale Tools und Übungen angeboten, die zu Verhaltensänderungen motivieren sollen. Dazu zählen ein Konsumtagebuch und eine Motivationswaage.

Ambulante Suchtberatungsstellen sollen mittels DigiSucht unterstützt werden, hybride Beratungskonzepte wie die digital gestützte Beratung vor Ort systematisch auszubauen. An der Entwicklung beteiligt waren Expertinnen und Experten aus Suchtberatungsstellen, Landesstellen für Suchtfragen sowie der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS). Die Umsetzung wird jeweils auf der Ebene der Bundesländer koordiniert. Deshalb gab es beispielsweise die spezifischen Schulungen in Nordrhein-Westfalen.

Infolinks

Sie erreichen die DigiSucht-Plattform über die URL:

<https://www.suchtberatung.digital/>

Die Suchtkooperation NRW informiert unter der folgenden Adresse über DigiSucht NRW:

<https://tinyurl.com/2fz26htf>

Am Mittwoch, 23. November 2022, lädt die Suchtkooperation NRW von zehn bis zwölf Uhr zur Online-Informationsveranstaltung „DigiSucht NRW – Fakten, Infos und Ausblick“ ein. Die Anmeldemodalitäten für die kostenfreie Veranstaltung finden Sie hier:

<https://tinyurl.com/2dtdqxc9>

Quellen: Mitteilung des Bundesdrogenbeauftragten, 18.

Oktober 2022, <https://tinyurl.com/2qre9rvw>

Mitteilung der Suchtkooperation NRW,

<https://tinyurl.com/2haptgpc>

Mangel an Substitutionsbehandlungen verschärft sich

Freiburg ■ Die mangelhafte Versorgung von Suchtkranken mit Substitutionsbehandlungen diskutiert das Online-Magazin haufe.de ausführlich. Von 2012 bis 2021 sei die Zahl der Substitutionspatientinnen und -patienten um acht Prozent auf nun 81.300 gestiegen, zugleich gebe es aber in 50 Kreisen gar keine Versorgung mehr. In vielen weiteren Regionen sei sie gefährdet. Zudem sei die Quote der medizinisch versorgten Abhängigkeitskranken in Deutschland mit rund 50 Prozent schlechter als in europäischen Ländern wie Frankreich, Spanien oder Norwegen. Dort liege sie bei etwa 80 Prozent.

Nach Darstellung des Berichts deutet auch die zum vierten Mal in Folge gestiegene Zahl der Drogentoten auf ein medizinisches Versorgungsproblem hin. Dr. Markus Backmund, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin (DGS), wird zitiert, dass wieder die Gefahr bestehe, dass sich offene Drogenszenen bildeten.

Quelle: **haufe.de, 4. Oktober 2022,**
<https://tinyurl.com/2z54cwkb>

Eckpunkte für regulierte Cannabis-Abgabe vorgestellt

Berlin ■ „Cannabis und Tetrahydrocannabinol (THC) werden künftig rechtlich nicht mehr als Betäubungsmittel eingestuft. Genusscannabis, Medizinalcannabis und Nutzhanf werden vollständig aus dem Anwendungsbereich des Betäubungsmittelgesetzes ausgenommen und die jeweiligen rechtlichen Rahmenbedingungen in einem gesonderten Gesetz festgelegt.“ Dies ist einer der wesentlichen Absätze des Eckpunktepapiers zur kontrollierten Abgabe von Cannabis, das die Bundesregierung Ende Oktober vorgelegt hat.

Dass Cannabis künftig nicht mehr unter das Betäubungsmittelrecht fallen soll, hat viele weitere Auswirkungen. So sollen Produktion, Lieferung und Vertrieb in einem kontrollierten, lizenzierten Rahmen zugelassen werden. Nutzende sollen 20 bis 30 Gramm Cannabis zum Eigenbedarf erwerben und im öffentlichen Raum konsumieren dürfen. Auch der Eigenanbau soll in gewissen Grenzen erlaubt werden. Grundsätzlich gelten für den Cannabis-Konsum aber Regelungen des Jugendschutzes. So ist der Konsum erst ab 18 Jahren gestattet. Außerdem ist die Einführung einer speziellen Cannabis-Steuer vorgesehen. Weiterentwickelt werden sollen spezifische Beratungs- und Behandlungsangebote.

Das Vorhaben der Bundesregierung wird in der allgemeinen und der Fachöffentlichkeit breit diskutiert. So weist die Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen (NLS) darauf hin, dass durch die Neuregelung nicht der Eindruck erweckt werden dürfe, dass Cannabis-Konsum harmlos und risikofrei sei. Es müsse begleitende, verbindliche, kostenfreie und wohnortnahe Präventions-, Frühinterventions- und Hilfeangebote geben. Zum Thema Frühintervention, gerade für Jugendliche und junge Erwachsene, nennt die NLS ausdrücklich auch das Frühinterventionsprogramm FreD als geeignetes Konzept. Die Abgabe solle durch staatliche Unternehmen mit einer umfassenden Filialstruktur erfolgen, um Gewinninteressen der Abgabestellen auszuschließen.

Ähnlich positioniert sich auch die Berliner Fachstelle für Suchtprävention. Sie hatte bei einer von 350 Expertinnen und Experten besuchten Cannabis-Fachtagung im Frühjahr eine Stellungnahme erarbeitet. Darin geht es um Präventionserfordernisse in den Bereichen Schule, Jugendarbeit und Gesellschaft. Außerdem wird gefordert, ausreichend Mittel für Interventionsmaßnahmen vorzusehen.

Infolinks

Das Eckpunktepapier können Sie sich von der Internetseite der Bundesregierung herunterladen.

<https://tinyurl.com/2b69yc7o>

Der Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Burkhard Blienert, präsentierte das Eckpunktepapier erstmals auf der 61. DHS-Fachkonferenz Sucht in Essen. Beachten Sie dazu diesen Bericht in diesem LWL-KS-Newsletter:

[DHS-Fachkonferenz Sucht: Beiträge der LWL-KS kamen gut an](#)

Die Stellungnahme „Berliner Drogenpolitik modernisieren und Suchtprävention stärken“ laden Sie sich von der folgenden URL herunter:

<https://tinyurl.com/27ddtzbb>

Die Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen informiert auf der folgenden Seite über ihr Positionspapier zur Cannabis-Abgabe.

<https://tinyurl.com/2c496wjK>

Beachten Sie auch diesen Artikel zur Diskussion des Themas in Westfalen-Lippe:

[Unterschiedliche Bewertungen der Cannabis-Legalisierung](#)

Rauschgiftdelikte gehen leicht zurück, Drogenhandel nimmt zu

Wiesbaden ■ Die Zahl der Rauschgiftdelikte, die das Bundeskriminalamt (BKA) erfasst hat, ist 2021 um 1,3 Prozent gesunken. Dagegen ist der Handel mit den illegalen Drogen Cannabis, Kokain und Amphetaminen um 2,9 Prozent angestiegen. Das ergab das Bundeslagebild Rauschgiftkriminalität 2021, das das BKA Anfang November vorstellte.

Insgesamt erfasste das BKA rund 360.000 Rauschgiftdelikte. Etwa 56.000 davon waren Drogenhandelsvergehen. Fast 60 Prozent aller erfassten Drogendelikte hatten etwas mit Cannabis zu tun.

Infolink

Sie können sich das Bundeslagebild Rauschgiftkriminalität 2021 beim BKA herunterladen.

<https://tinyurl.com/2k4znla6>

Quelle: [tagesschau.de](https://www.tagesschau.de), 10. November 2022,

<https://tinyurl.com/23k3rvnr>

Villa Schöpflin ist 20 Jahre alt geworden

Lörrach ■ Die Villa Schöpflin ist 20 Jahre alt geworden. Das Zentrum für Suchtprävention der Schöpflin-Stiftung feierte seinen Geburtstag Anfang Oktober.

Bei einer Feierstunde wurde auf die tragische Geschichte hinter der Gründung der Stiftung zurückgeblickt. Der Sohn des Stiftungsgründers verstarb an Drogenmissbrauch. Daraufhin rief die Familie in Kooperation mit dem Baden-Württembergischen Landesverband für Prävention und Rehabilitation eine Präventionseinrichtung ins Leben.

Mittlerweile beschäftigt die Villa etwa 60 Menschen und betreibt Präventionsprojekte zu den Themen Alkohol, Cannabis, Neue Medien und Glücksspiel.

Quelle: **badische-zeitung.de**, 8. Oktober 2022,
<https://tinyurl.com/2ea9399g>

Hamburger „Kö“ besteht seit einem halben Jahrhundert

Hamburg ■ Die älteste Suchtberatungsstelle in Hamburg ist gerade 50 Jahre alt geworden. Seit 1972 leistet die „Kö“, die „jugend.drogen.beratung.kö“ in Altona, Beratungsarbeit für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Eltern. Mehr als 1.000 Klienten und Klienten werden pro Jahr betreut. Am 10. November würdigte der Hamburger Senat den runden Geburtstag mit einer Feierstunde. Dort hielt der Sucht- und Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Burkhard Blienert, die Festrede.

Quelle: **hamburg.de**, 9. November 2022,
<https://tinyurl.com/2oz8e4hh>

„Warum gibt es keine Konsumräume in Bayern?“

München ■ In einem ausführlichen Bericht erörtert der Bayerische Rundfunk die Frage „Warum gibt es keine Konsumräume in Bayern?“ Der Autor des Beitrags wirft die Frage auf, wieso die bayerische Staatsregierung angesichts von etwa 250 Menschen, die jedes Jahr in Bayern an ihrer Drogensucht sterben, Konsumräume ablehnt.

Vorgestellt werden verschiedene Praxisbeispiele aus anderen Bundesländern. So geht es unter anderem um die Einrichtungen in Karlsruhe und Frankfurt am Main. Von dort wird jeweils berichtet, dass Konsumräume weder zu einer Zunahme der Drogennutzung führten noch eine Gefahr für junge Menschen darstellten. Hingegen trügen sie dazu bei, Drogentodesfälle zu verhindern.

Dem wird die Position bayerischer Landespolitiker entgegengestellt, die sich für mehr Prävention, Substitution, die Abgabe sauberer Spritzen und auch für Notfallmedikamente wie Naloxon einsetzen, die Gestattung des Konsums illegaler Substanzen in den Konsumräumen aber ablehnen.

Quelle: **br.de**, 24. September 2022,
<https://tinyurl.com/2q98c7zm>

Nichtrauch-Wettbewerb feiert Silber-Jubiläum

Kiel/Köln ■ Der Schulklassenwettbewerb „Be Smart – Don’t Start: Programm zur Förderung des Nichtrauchens“ besteht seit 25 Jahren. Das Jubiläum des bundesweiten Angebots wurde am 21. September 2022 mit einer digitalen Fachkonferenz zu Chancen, Erfolgen und Herausforderungen schulischer Suchtprävention begangen. Daran nahmen etwa 100 Fachkräfte teil.

„Be smart – Don’t Start“ wird vom Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung (IFT-Nord) in Kiel koordiniert und von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) sowie der Stiftung Deutsche Krebshilfe, der AOK und weiteren öffentlichen und privaten Institutionen gefördert.

Quelle: **BZgA-Mitteilung, 21. September 2022,**
<https://tinyurl.com/2nscbtbk>



Suchttherapietage Hamburg gehen über Fachgrenzen hinaus

Hamburg ■ Die 27. Suchttherapietage Hamburg befassen sich von Montag bis Mittwoch, 15. bis 17. Mai 2023, mit dem Thema „Auswirkungen von Krisen auf Suchthilfe und Prävention“. Veranstalter ist das Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS). In Seminaren, Workshops und Arbeitskreisen diskutieren die Teilnehmenden, welche Einflüsse die in immer kürzeren Abständen auftretenden Krisen auf die psychische Gesundheit und vor allem auf süchtiges Verhalten haben. Ganz besonders soll über die fachlichen Grenzen hinaus erkundet werden, welche innovativen Ansätze oder neuen suchtpreventiven Ansätze erkennbar sind.

Infolink

Das Programm und Anmeldeöglichkeiten für die 27. Suchttherapietage Hamburg finden Sie auf der Veranstaltungshomepage.
<https://www.suchttherapietage.de>

120 Teilnehmende bei Management-Fachtagung des bus

Darmstadt ■ 120 Fachkräfte beteiligten sich Ende September an der 29. Fachtagung „Management in der Suchttherapie“ in Darmstadt. Bei der Fachtagung des Bundesverbands Suchthilfe (bus) ging es um aktuelle Fragen zum Vergütungsmodell in der Rehabilitation, die Kostensteigerungen, den Fachkräftemangel und die geplante Legalisierung des Cannabis-Konsums. Einer der Höhepunkte war eine Podiumsdiskussion mit Vertreterinnen und Vertretern der Leistungsträger und der leistungserbringenden Seite.

Infolink

Der bus hat die Materialien zu der Tagung für Mitglieder im zugangsbeschränkten Bereich seiner Homepage verfügbar gemacht.
<https://tinyurl.com/2et6yclj>

Betroffene berichtet über Mutterschaft und Alkoholsucht

Berlin ■ Deutschlandfunk Kultur bietet aktuell einen Podcast an, in dem eine Betroffene über ihre Alkoholsucht und ihre Mutterschaft berichtet. Die Protagonistin der Folge fand einen Ausweg aus der Sucht, indem sie sich an einer Sucht-Selbsthilfegruppe beteiligten.

Infolink

Die Podcast-Folge „Mutterschaft und Alkoholsucht – ‚Damit ich für andere funktioniere‘“ ist in der Podcast-Reihe „Plus eins“ erschienen. Hier können Sie sie anhören:
<https://tinyurl.com/2jlj2u47>

Quelle: **HLS-Blog, 9. November 2022,**
<https://tinyurl.com/2n8oo4b8>

Psychosoziale Gesundheit im elementaren Bildungsbereich

Linz ▪ Suchtprävention und psychosoziale Gesundheit in elementaren Bildungseinrichtungen stehen als Thema im Vordergrund eines Online-Angebotes des Instituts Suchtprävention Oberösterreich pro mente. Am Donnerstag, 1. Dezember 2022, lädt pro mente von 14 bis 16 Uhr zu der „thema“-Veranstaltung ein. Referentin ist Andrea Lenger-Hartwig, MSc. Sie lehrt an der Pädagogischen Hochschule Salzburg und ist im Kontext Supervision und Coaching im Bereich der Elementarpädagogik mit Aspekten der psychosozialen Gesundheit und insbesondere der Teamgesundheit in elementaren Bildungseinrichtungen befasst.

Infolink

Die Teilnahme an dem Online-Seminar ist kostenfrei.
Anmeldeschluss ist der 25. November 2022. Das Programm und Anmeldeöglichkeiten gibt es auf:
www.praevention.at/thema

Workshops zum Deutschen Kerndatensatz

Köln/Düsseldorf ▪ Die Geschäftsstelle der Suchtkooperation NRW bietet zwei praxisorientierte Workshops für Mitarbeitende an, die mit der praktischen Umsetzung der Dokumentation für den Deutschen Kerndatensatz nach dem Standard KDS 3.0 befasst sind. Zwei Veranstaltungen werden online, zwei in Präsenz in Düsseldorf durchgeführt.

Der erste Online-Workshop soll am 5. Dezember stattfinden. Der zweite am Folgetag ist bereits ausgebucht. Die beiden Präsenzveranstaltungen sind für den 12. und 13. Dezember 2022 geplant. Die Workshops werden ISD Hamburg durchgeführt.

Infolink

Anmeldungen werden bis zum 30. November auf der Internetseite des ISD Hamburg entgegengenommen.
<https://anmeldung-nrw.isd-hamburg.de>

Festschrift zu elf Jahren HaLT in Hessen

Frankfurt am Main ▪ Seit elf Jahren gibt es in Hessen das Alkoholpräventionsprogramm „Hart am Limit“ (HaLT). 18 Landkreise und kreisfreie Städte beteiligen sich daran. Deswegen hat die Hessische Landesstelle für Suchtfragen (HLS) eine Festschrift herausgegeben. Darin wird die Arbeit der HaLT-Standorte vorgestellt und die Unterstützung der Förderer gewürdigt. HaLT-Unterstützer sind das Hessische Ministerium für Soziales und Integration, das GKV-Bündnis für Gesundheit sowie die teilnehmenden Gebietskörperschaften und Suchthilfeträger.

Infolink

Die Festschrift können Sie bei der HLS bestellen oder sich als PDF-Datei herunterladen:
<https://www.hls-online.org/service/materialien/>

Quelle: Mitteilung der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen, <https://tinyurl.com/2e28za6c>

Neuer Sammelband führt FreD als Praxisbeispiel an

Stuttgart ■ Noch für den November kündigt der Kohlhammer-Verlag die Veröffentlichung des Sammelbandes „Handlungsfelder und Adressierungen der Sozialen Arbeit“ an. In dem 631-seitigen Werk versammeln die Herausgeberinnen und Herausgeber Anne van Rießen und Christian Bleck verschiedene Beiträge zur Systematisierung der Handlungsfelder der Sozialen Arbeit. Dabei werden die bisherigen lebensalter- und lebenslagenbezogenen Systematisierungen um lebensraum- und lebenskontextbezogene sowie um disziplin- und professionsbezogene Handlungsfelder erweitert.

Ein Beitrag wird sich auch mit dem von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) entwickelten Frühinterventionsprogramm für erstauffällige Drogenkonsumierende (FreD) befassen. Dieses bereits mehr als 20 Jahre alte und mehr denn je aktuelle Programm wird als Praxisbeispiel für die Cannabis-Prävention angeführt.

Infolinks

Die Veröffentlichung „Handlungsfelder und Adressierungen der Sozialen Arbeit“ von Anne van Rießen und Christian Bleck wird bei Kohlhammer erscheinen. Im Online-Shop war das Werk bei Redaktionsschluss des Newsletters noch nicht verfügbar.
<https://tinyurl.com/2qvvn5a8>

Informationen zum Frühinterventionsprogramm FreD liefert die LWL-KS auf der folgenden Homepage:
<https://www.lwl-fred.de>

Auch im Rahmen des FreD-Projektes gab es eine neue Veröffentlichung:
[Methodenmaterial für „Einfach FreD“ wurde veröffentlicht](#)

Online-Beratungsangebot für Fußball-Fans

Köln ■ Auch wenn die wenigstens Fans derzeit die Mittel oder die Lust dazu haben, als Unterstützer der DFB-Mannschaft zur Fußballweltmeisterschaft nach Katar zu reisen, gestattet das weltweite Ereignis gleichwohl einen Blick auf Suchtprobleme in der Fanszene. Damit befasst sich das Projekt „SubFAN – Beratung und Begleitung von substanzkonsumierenden Fußballfans“ an der Katholischen Hochschule NRW (KatHoNRW).

Mit Unterstützung des Landesministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales hat das Deutsche Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP) an der KatHoNRW in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte NRW Beratungsangebote im Umkreis der Fan-Projekte etabliert. Ratsuchende werden anonym über eine Online-Plattform beraten. Geleitet wird das Projekt vom Sozialarbeiter und Suchtforscher Prof. Dr. Daniel Deimel vom DISuP. Mitte November berichtete er auf der Onlineveranstaltung „Fußball – (m)eine Sucht“ im Rahmen der Fußballkulturtage NRW über das Projekt.

Infolink

Wenn Sie sich für das Beratungsangebot für Fußball-Fans interessieren, erhalten Sie alle wichtigen Informationen auf der Projekt-Homepage.
<https://www.fan-support.de>

Hessisches Landesprojekt veröffentlicht Jahresbericht

Frankfurt am Main ▪ Welche Aktivitäten das hessische Landesprojekt Glücksspielsuchtprävention und -beratung im vergangenen Jahr entfaltet hat, hat die Hessische Landesstelle für Suchtfragen (HLS) im aktuellen Jahresbericht des Projektes zusammengetragen. Das Landesprojekt ist auf Basis des Glücksspielstaatsvertrages eingerichtet worden. Dazu gehören 15 Fachberatungen für Glücksspielsucht, die in bestehende ambulante Suchtberatungsstellen integriert sind. Bei der HLS ist wiederum eine zentrale Landeskoordination für Glücksspielsucht angesiedelt. Diese wird von Daniela Senger-Hoffmann betreut.

Infolinks

Die HLS informiert auf der folgenden Seite über das Landesprojekt.

<https://tinyurl.com/2hvm2hcy>

Den aktuellen Jahresbericht können Sie sich wiederum hier herunterladen:

<https://tinyurl.com/2h8tbk2f>

Alkoholatlas informiert über Ausmaß des riskanten Konsums

Heidelberg ▪ Wieviel Alkohol wird in Deutschland konsumiert? Was sind die gesundheitlichen und gesellschaftlichen Folgen dessen? Diese und viele weitere Fragen beantwortet der „Alkoholatlas Deutschland 2022“, den das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) mit Förderung der Deutschen Krebshilfe veröffentlicht hat.

Der Alkoholatlas hat einen Umfang von 166 Seiten. Die 2017 erstmals herausgegebene Publikation will das Bewusstsein für die alkoholbedingten Gesundheitsgefahren schärfen. Sie informiert auch über angebrachte Präventions- und Therapiestrategien und ordnet die deutschen Zahlen in den europäischen Zusammenhang ein.

Infolink

Das DKFZ stellt den Alkoholatlas als PDF-Datei zum Download zur Verfügung.

<https://tinyurl.com/2oce72gr>

Quelle: **dhs.de, 15. September 2022,**

<https://tinyurl.com/2k3b2qw8>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Dezernat 50

LWL-Koordinationsstelle Sucht

Leitung: Dr. Gaby Bruchmann

Schwelingstr. 11

48145 Münster

Tel.: 0251 591-4710

Fax: 0251 591-5484

E-Mail: frank.schulte-derne@lwl.org

Redaktion: Frank Schulte-Derne (verantwortlich)

Anschrift wie oben

Ulrich Klose

Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich